Freie Universität Berlin

AUSGEZEICHNET

MAGAZIN DER FREIEN UNIVERSITÄT BERLIN – EINE VON NEUN DEUTSCHEN EXZELLENZUNIVERSITÄTEN

DER ORT FÜR INTERNATIONALE SPITZENFORSCHUNG: WAS DIE FREIE UNIVERSITÄT BERLIN IN DER EXZELLENZINITIATIVE ERFOLGREICH MACHT.

»WIR WOLLEN DIE BESTEN GEWINNEN«

Am 19. Oktober 2007 hat eine neue Zeitrechnung an der Freien Universität Berlin begonnen. An diesem Tag vor gut vier Jahren ist die Freie Universität in der bundesweiten Exzellenzinitiative zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an Hochschulen als eine von neun deutschen Exzellenzuniversitäten ausgezeichnet worden. In diesem Heft zeigen wir, woran die Wissenschaftler in den ausgezeichneten Projekten arbeiten und wie viel bisher erreicht wurde.

Ein Gespräch mit Universitätspräsident Professor Peter-André Alt über Forschung in globaler Verantwortung, internationale Besten-Förderung und die Freie Universität im Jahr 2048.

Herr Alt, »Internationale Netzwerkuniversität« heißt die Zukunftsstrategie der Freien Universität, mit der sie in der Exzellenzinitiative erfolgreich war. Warum hat sich die Universität für dieses Konzept entschieden?

Die Freie Universität ist früher als andere Universitäten international aktiv gewesen. Ihre Gründung gelang 1948 mit Unterstützung der Vereinigten Staaten, um jungen Menschen ein Studium fernab von ideologisch-politischer Beeinflussung zu ermöglichen und eine akademische Unabhängigkeit zu gewähren, die an der Berliner Universität im damaligen Ostsektor der Stadt – der heutigen Humboldt-Universität – nicht gegeben war. Die amerikanische Aufbauhilfe prägte von Beginn an die Entwicklung internationaler Netzwerke. Solche Netzwerke erschlossen der Freien Universität in den vergangenen Jahrzehnten nicht nur bedeutende internationale Kooperationsmöglichkeiten, sondern auch Grundlagen für die interdisziplinäre Spitzenforschung. Insofern wählen wir mit dem Netzwerkkonzept ein Strategiemodell, das zu unserem Profil, zu unserer Identität und zu unserer Geschichte passt.

Auf welchen Wegen baut die Universität ihre Internationalität aus?

Beim Thema Internationalisierung geht es nicht allein um Mengen und Größen, sondern wesentlich um die Qualität. Wir zielen daher nicht darauf, den Anteil unserer internationalen Studierenden beliebig zu steigern. Wir wollen die Besten gewinnen und mit den führenden Universitäten zusammenarbeiten. Deswegen haben wir zwei Elemente in unser Zukunftskonzept eingebaut, die dieses Ziel erreichen helfen: Zum einen kooperieren wir auf einer strategischen Ebene mit ausgewählten Universitäten weltweit, um unseren Austausch mit ihnen zu intensivieren und gemeinsame Studien- und Promotionsprogramme zu entwickeln. Zum anderen bauen wir unsere Standorte im Ausland im Rahmen einer Netzwerkstruktur aus. Wir unterhalten bereits an sieben Orten auf vier Kontinenten dieser Welt Verbindungsbüros, um dort Doktoranden, aber auch Spitzenwissenschaftler für die Freie Universität zu gewinnen und Forschungsprojekte mit internationaler Dimension in den jeweiligen Regionen vorzubereiten.

Was macht die Freie Universität für Studenten und Wissenschaftler aus dem Ausland besonders attraktiv?

Die Freie Universität ist bekannt als besonders leistungsstark in interdisziplinären Verbünden. Sie gilt als eine sehr moderne, dynamische Universität mit hohem Innovationspotenzial, die – das weiß man im Ausland – an einem herausragenden Wissenschaftsstandort agiert, mit starken außeruniversitären Forschungspartnern in der Nachbarschaft. Nicht zuletzt ist die Freie Universität attraktiv, weil sie einen hohen Grad an Internationalisierung erreicht hat und Nachwuchsförderung auf herausragende Weise betreibt.

Wie sieht diese Nachwuchsförderung aus?

Unter dem Dach ihrer Dahlem Research School bietet die Freie Universität eine Vielzahl strukturierter Promotionsprogramme an. Bei dieser Doktorandenausbildung steht nicht nur die Förderung des jeweiligen wissenschaftlichen Projektes, das die Promovenden betreiben, im Zentrum. Die Universität offeriert auch Qualifizierungsangebote, die von zusätzlichem Fremdsprachenerwerb über Kommunikationsfähigkeit und Projektmanagement bis hin zu einem sehr zentralen Feld reichen, nämlich der Lehrqualifizierung.

◂ Beste Arbeitsbedingungen bietet die Philologische Bibliothek, die nach Plänen von Lord Norman Foster errichtet und 2005 eröffnet wurde. Sie umfasst mit 14 Teilbibliotheken 750.000 Bände und ist mit neuester Arbeitstechnik ausgestattet. Wegen der Form eines Gehirns nennt man sie auch »Berlin Brain«. Insgesamt gibt es an der Freien Universität neben der zentralen Universitätsbibliothek mehr als 40 Fachbibliotheken.

Die Freie Universität ist in der Exzellenzinitiative 2007 die Universität mit den meisten ausgezeichneten Projekten gewesen. Inzwischen sind vier Jahre vergangen. Sind Sie zufrieden mit dem bisher Geleisteten?

Wir haben mit insgesamt neun geförderten Projekten tatsächlich die meisten erfolgreichen Vorhaben aller Exzellenzuniversitäten. Die institutionellen Prozesse, die damit angeschoben worden sind, aber auch die Innovationen in der Wissenschaft, sind erheblich. Wir konnten Disziplinen zusammenführen, die zuvor nie kooperiert hatten. Wir haben eine Gemeinsamkeit der Methoden entwickelt, die bemerkenswert ist. In unserem Cluster Languages of Emotion, der sich mit der Erforschung menschlicher Emotionen beschäftigt, wurde eine Brücke von den Geisteswissenschaften zu den Neurowissenschaften geschlagen. In unserem Cluster Topoi, der sich mit den Strukturen des Raumes in der alten Welt befasst, haben wir einen Weg von der Archäologie zu den Geowissenschaften geebnet. Und wir konnten die Forschung unserer humanmedizinischen Fakultät Charité enger mit der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung verknüpfen, etwa im Cluster NeuroCure. Das alles sind Unternehmungen, die ohne die Exzellenzinitiative nicht möglich gewesen wären. Auf sämtlichen Feldern haben wir – und das ist ein Ertrag unseres Zukunftskonzepts – die Zusammenarbeit der Wissenschaftler intensiviert. Wir konnten das Gemeinschaftsgefühl steigern, das eine erfolgreiche Universität trägt. Es gibt heute überall an der Freien Universität Gesprächsforen für Projektplanung und -entwicklung; das Zusammenspiel der Disziplinen verläuft in einer Intensität, die wir bisher nicht kannten.

Wichtiges Element des Zukunftskonzeptes war die Gründung strategischer Zentren. Welche Aufgabe haben diese Zentren?

Wir haben drei Zentren eingerichtet: Für den Bereich Internationalisierung, Nachwuchsförderung und für den Sektor der Forschungsplanung. Diese Zentren schaffen Ermöglichungsstrukturen. Sie sollen Forschungsbedingungen verbessern, als Thinktanks Konzepte entwickeln und Zukunftsvisionen entfalten. Dadurch stellen wir sicher, dass wir auch in den kommenden Jahren auf die großen Herausforderungen in der Forschung reagieren und die wichtigsten Themen früher als andere anpacken werden.

Die Freie Universität beteiligt sich auch an der nächsten Runde des Exzellenzwettbewerbs, über die im Juni 2012 entschieden wird. Womit geht die Universität dieses Mal ins Rennen?

Natürlich haben sich die in der letzten Runde ausgezeichneten Cluster und Graduiertenschulen um eine weitere Förderungsperiode beworben. Darüber hinaus sind ein Cluster und zwei Graduiertenschulen neu im Finale: Der Cluster GenoRare, in der es um die Erforschung seltener Krankheiten geht, sowie die beiden Graduiertenschulen für Ostasienstudien und für Integrative Onkologie. In der dritten Förderlinie – den Zukunftskonzepten – gehen wir mit einem Folgeantrag ins Rennen, der unsere internationale Netzwerkkonzeption fortsetzt und durch das Modell der regionalen Netzwerke effektiv ergänzt. Wir leben hier in Berlin-Dahlem auf einem Campus mit privilegierten Arbeitsbedingungen. In der Nachbarschaft befinden sich vier Max-Planck-Institute, im weiteren Umfeld zwei Helmholtz-Zentren. Mit diesen Partnereinrichtungen und anderen haben wir uns im neuen Zukunftskonzept für eine gemeinsame Aufgabe

PETER-ANDRÉ ALT

Nach dem Abitur 1979 will Peter-André Alt Arzt werden. Doch dann wechselt er noch in der ersten Semesterwoche die Disziplin, um ein Studium der Germanistik, Politischen Wissenschaften, Geschichte und Philosophie zu beginnen. Mit 24 Jahren schließt er sein Studium mit der Promotion ab. Nach Assistentenzeit und Habilitation an der Freien Universität wird Alt 1995 als damals jüngster Ordinarius seines Fachs auf eine Professur für Neugermanistik an der Ruhr-Universität Bochum berufen. 2002 wechselt er auf einen Lehrstuhl an der Universität Würzburg, drei Jahre später kehrt er an die Freie Universität Berlin zurück. Als Nachfolger seines akademischen Lehrers Hans-Jürgen Schings übernimmt Peter-André Alt dort die Professur für Neuere deutsche Literatur. Seine umfangreichen Biografien über Friedrich Schiller und Franz Kafka, seine Studien über die literarische Kulturgeschichte des Traums und die Ästhetik des Bösen, die in diverse Sprachen übersetzt worden sind, schaffen neue Maßstäbe der literaturwissenschaftlichen Forschung und gelten über die Germanistik hinaus als Standardwerke. Im Mai 2010 wird Alt zum Präsidenten der Freien Universität Berlin gewählt. Der 51-Jährige ist verheiratet und hat zwei Söhne.

verbunden, gemeinsam entwickeln wir ein akademisches Karrierewege-Modell. Ziel ist es, die Planbarkeit akademischer Karrieren zu steigern, in den oft schwierigen Übergangsphasen zwischen unterschiedlichen Projekttätigkeiten die jungen Wissenschaftler zu begleiten und auf diese Weise auch die besten Nachwuchskräfte längerfristig an uns zu binden.

Wie funktioniert das Modell?

Das Modell setzt nach der Promotion ein und umfasst verschiedene flexible Förderlinien: In den ersten zwei Jahren nach der Promotion finanzieren wir besonders innovative Postdoc-Projekte. Außerdem gibt es für herausragende junge Wissenschaftler die Möglichkeit, eine Nachwuchsgruppe aufzubauen, in der sie bereits mit eigenen Doktoranden arbeiten und demzufolge Leitungserfahrung gewinnen. Wir wollen auch Professuren auf Zeit fördern, die Nachwuchskräfte für fünf Jahre besetzen können. Und viertens legen wir einen eigenen Fonds für die Finanzierung akademischer »Durststrecken« auf. Wenn beispielsweise eine Zeitprofessur ausläuft, dann bewirbt sich der Stelleninhaber normalerweise auf eine Position anderswo. Wir wollen aber die

Besten halten, indem wir ihnen so lange eine Überbrückungsfinanzierung sichern, bis Professuren in unserem Stellenplan frei werden, auf die sie nachrücken können. Damit haben wir größere Sicherheit in der individuellen Karriereplanung geschaffen – und zwar von der Postdoc-Phase bis zur Dauerprofessur.

Die Exzellenzinitiative zielt vor allem auf den Wettbewerb der Universitäten in der Forschung. Profitiert davon auch die Lehre?

Ja, dafür haben wir Vorsorge getroffen. Durch unser Zukunftskonzept wird auch die forschungsorientierte Lehre intensiviert. Sämtliche Großverbünde sollen in der Spitzenforschung auch die Lehre einbeziehen. Wir haben vor, Lehrforen zu etablieren, in denen sich die Wissenschaftler darüber austauschen, wie ihre Themen in die Lehre gelangen. Dafür wollen wir nicht nur das klassische Vorlesungsformat bereithalten, sondern attraktive, kreative Lehrformen nutzen, um die zum Teil recht schwierigen und komplexen Themen der Spitzenforschung frühzeitig in die Bachelorphase zu integrieren. Definitiv müssen diese Bereiche aber dann in den Masterstudiengängen verankert werden. Es ist eine Verpflichtung für sämtliche Spitzenforscher, sich so stark wie möglich in der Lehre zu engagieren. Schon jetzt übrigens können Studierende an den Forschungsergebnissen unserer Großverbünde teilhaben – beispielsweise durch den neuen Masterstudiengang in der Neuropsychologie, der eng mit dem Cluster Languages of Emotion verknüpft ist, und durch ein geowissenschaftliches Lehrmodul, das in Zusammenarbeit mit dem Cluster Topoi Projektstudien in Sri Lanka anbietet.

Wenn Sie in die Zukunft schauen, wo sehen Sie die Freie Universität 2048, also an ihrem hundertsten Geburtstag?

Die Freie Universität wird die Spitzenuniversität in Deutschland sein, mit dem dichtesten Netz internationaler Kooperationen aller Hochschulen. Die Weltgemeinschaft der Wissenschaft wird sich hier treffen, um zu forschen und zu lehren. Wir werden noch mehr als unsere sieben derzeitigen Verbindungsbüros weltweit unterhalten und damit sehr effiziente Schaltstellen zum Anwerben internationaler Wissenschaftler koordinieren. Wer als Wissenschaftler hierher kommt, weiß, dass er es mit einer Universität zu tun hat, die seit ihrer Gründung eine freie akademische Gemeinschaft bildet und sich in ihrer Geschichte stets den Herausforderungen der Zeit gestellt hat – mit einem durchaus kritischen Blick. Denn die Fähigkeit zum »Querdenken« treibt Forschung und Forschungsinnovation in allen Fächern an. Innovation ist der Motor für die Bewältigung der globalen Probleme, an deren Lösung diese Universität verantwortlich auf vielen gesellschaftlichen und naturwissenschaftlichen Feldern arbeitet und arbeiten wird. Durch unsere Gründungsgeschichte sind wir uns unserer besonderen Verantwortung für eine freiheitliche Forschung bewusst. Als erste deutsche Universität ist die Freie Universität daher einem Verbund beigetreten, der den Titel »Scholars at Risk« trägt. Er hat die Aufgabe, Wissenschaftler in den Weltteilen zu fördern, in denen freie Forschung nicht möglich ist. Wir werden in Zukunft solche Wissenschaftler für ein Forschungsjahr an die Freie Universität einladen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Projekte ungehindert von ideologischen oder sonstigen Barrieren zu verfolgen. Damit setzen wir unseren Gründungsauftrag um: eine Universität zu sein, die Spitzenforschung ermöglicht durch die Sicherung geistiger Freiheit und ethischer Grundwerte.

AUSGEZEICHNETE FORSCHUNG

Die Freie Universität Berlin ist im Exzellenzwettbewerb des Bundes und der Länder nicht nur mit ihrem Zukunftskonzept »Internationale Netzwerkuniversität« erfolgreich gewesen. Auch fünf Doktorandenschulen und vier Forschungsverbünde – sogenannte Cluster – wurden mit Mitteln des Wettbewerbs gefördert:

DIE SPRACHEN DER GEFÜHLE

Im Cluster Languages of Emotion erforschen Wissenschaftler aus 20 Disziplinen, wie Sprache, audiovisuelle Medien, Religion, Ideologien, Künste und Moden die Gefühle, Stimmungen und emotionalen Atmosphären der Menschen bestimmen.

RAUMVORSTELLUNGEN IN DER ANTIKE

Im Cluster Topoi werden die Beziehungen zwischen Raum und Wissen in den Zivilisationen des Vorderen Orients, des Mittelmeer- und des Schwarzmeerraums in der Antike erforscht. Topoi ist ein gemeinsames Projekt mit der Humboldt-Universität.

NEUE WEGE IN DEN NEUROWISSENSCHAFTEN

Im Cluster NeuroCure der Charité – der gemeinsamen medizinischen Fakultät der Freien Universität und der Humboldt-Universität – untersuchen Forscher die Funktion des Nervensystems, um Therapien für neurologische Erkrankungen entwickeln zu können.

RESSOURCEN EFFIZIENT NUTZEN

Im Cluster UniCat (Unifying Concepts in Catalysis) der Technischen Universität, an dem die Freie Universität beteiligt ist, erforschen und entwickeln Wissenschaftler Katalysatoren für eine effizientere Nutzung von Energie und Material.

TEXTE VERGLEICHEN UND VERSTEHEN

In der Friedrich Schlegel Graduate School of Literary Studies untersuchen Doktoranden europäische, amerikanische, arabische und asiatische Literatur.

DEN ISLAM UNTERSUCHEN

In der Graduate School Muslim Cultures and Societies wird darüber geforscht, wie der Islam Kultur, Recht und Politik der Gesellschaften beeinflusst.

GEWEBE HEILEN HELFEN

An der Berlin-Brandenburg School for Regenerative Therapies der Charité – Universitätsmedizin Berlin untersuchen Doktoranden, wie erkranktes Gewebe regeneriert werden kann.

AMERIKA IM BLICKFELD

An der Graduate School of North American Studies wird der Wandel der nordamerikanischen Gesellschaften erforscht.

MIT ZAHLEN FORSCHEN

Die Berlin Mathematical School ist eine gemeinsame Graduiertenschule von Freier Universität, Technischer Universität und Humboldt-Universität und betreut herausragende Projekte der angewandten Mathematik.

Im Internet: www.excellence-fu.de

ZUR LITERATURRECHERCHE NACH CAMBRIDGE

Über Fächer- und Landesgrenzen hinweg: Die Friedrich-Schlegel-Graduiertenschule baut ihr Kooperationsnetz aus

Sie ist die einzige literaturwissenschaftliche Doktorandenschule Deutschlands, die in der Exzellenzinitiative erfolgreich war: An der Friedrich-Schlegel-Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien der Freien Universität analysieren und vergleichen junge Nachwuchswissenschaftler literarische Texte unterschiedlicher Sprachen und Kulturen. Für ihre Arbeit nutzen die Doktoranden nicht nur Bibliotheken und moderne Medien, sie recherchieren auch vor Ort an vielen Stellen der Welt.

Am Anfang war es eine fremde Welt für Uta Schürmann: Der altehrwürdige Campus, die verwinkelte Bibliothek mit den hohen Decken, die schwarzen Roben bei der feierlichen Begrüßung – die britische Universität Cambridge ähnelt eben so gar nicht dem modernen Ambiente und Betrieb junger deutscher Universitäten wie der Freien Universität Berlin, an der die 30-Jährige promoviert: »Das war schon ein kleiner Kulturschock, aber ein positiver«, sagt sie. Schürmann forscht als Doktorandin an der Friedrich-Schlegel-Graduiertenschule der Freien Universität Berlin. Doch 2010 ging sie für zweieinhalb Monate nach Cambridge, einem der ältesten Kooperationspartner der Schlegel-Schule, um für ihre Dissertation zu recherchieren. Der Arbeitstitel lautet: »Das Interieur als erzählstrukturierender Handlungsort des europäischen Realismus«.

Schürmann ist eine literarische Spurensucherin: Sie untersucht unter anderem, wie Autoren wie Edgar Allan Poe, Charles Dickens, Honoré de Balzac und Theodor Fontane durch die Schilderungen von Details in einem Raum eine Person charakterisieren. Wie sie ihre Personen nicht direkt beschreiben, sondern anhand von Spuren, die diese hinterlassen. In Cambridge beschäftigte sich Schürmann intensiv mit der britischen Kriminalistik des 19. Jahrhunderts, denn die hat die Literatur der Zeit stark beeinflusst. »Man versuchte damals, einen Kriminellen möglichst genau zu vermessen«, sagt sie. »Dieser Wunsch nach Exaktheit spiegelt sich auch in den Texten wider, die ich untersuche.«

Die Doktorandin profitiert von der Internationalisierungsstrategie der Schlegel-Schule, einer als exzellent ausgezeichneten Graduiertenschule, in der herausragende literaturwissenschaftliche Dissertationsprojekte betreut werden. Gezielt baut man in der Graduiertenschule Partnerschaften mit literaturwissenschaftlichen Fakultäten anderer Universitäten auf, um den wissenschaftlichen Austausch zu fördern. Neben der traditionellen Verbindung zu Cambridge bestehen enge Kooperationen mit Hochschulen in den USA, Frankreich und der Schweiz. Feste Austauschprogramme gibt es unter anderem mit den Universitäten Chicago, Columbia, Zürich, Oxford, Johns Hopkins und der École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS) in Paris. Weitere – zum Beispiel in Seoul und Tokyo – sind im Aufbau.

»Wir erweitern unser Programm behutsam«, sagt Irmela Hijiya-Kirschnereit, seit Herbst 2010 Direktorin der Schule. Ihre Berufung versteht die Japanologie-Professorin auch als Signal: dafür, dass künftig noch stärker auch Forschungsvorhaben über außereuropäische Literaturen betreut werden, etwa asiatische und arabische. »Die Entwicklung der Literatur kann man nur über den europäischen Rahmen hinaus wirklich ernsthaft betrachten. Zumal unser Programm eine ausgeprägte komparatistische Komponente enthält.« Schon jetzt gibt es etwa Projekte, die sich mit der Literatur des Maghreb oder Japans beschäftigen.

Neben dem internationalen Austausch gehört auch ein interdisziplinärer Blick zum Konzept der Schlegel-Schule. Die Doktoranden sind zwar alle Philologen, kommen aber aus ganz unterschiedlichen Teildisziplinen, von der Germanistik bis zur Japanologie. In insgesamt drei Kolloquien müssen sie ihre Arbeit den Kommilitonen vorstellen. Ein prüfender Blick von außen, der nicht nur zu einer verständlichen Sprache verpflichtet, wie Anja Stadeler überzeugt ist: »Es ist auch ausgesprochen hilfreich, seine Gedanken einmal mit Fachfremden zu diskutieren. Durch das Nachfragen kommt man noch auf ganz andere Ideen, und man verortet das Thema beim Schreiben auch breiter in der Literaturwissenschaft.«

Die 25-Jährige ist im zweiten Jahr ihrer Promotion und arbeitet zum Thema »Horaz und seine Kommentatoren in der Renaissance. Eine Studie zum Kräfteverhältnis von Text und Kommentar«. Auch ihre beiden Betreuer kommen aus unterschiedlichen, wenn auch verwandten Disziplinen: der Latinistik des Mittelalters und der Klassischen Philologie. »Das ist ideal für mein Thema«, sagt Anja Stadeler. Sie schätzt zudem die Offenheit an der Graduiertenschule beim Methodeneinsatz: »Das individuelle Projekt steht immer im Vordergrund, nichts wird von oben übergestülpt.« Viele Angebote, aber wenig Zwang, so lasse sich das Arbeitsmotto beschreiben. Dazu komme noch der »Luxus« eines eigenen Büros an der Graduiertenschule: »Welcher Doktorand, der nicht gerade wissenschaftlicher Mitarbeiter ist, hat das sonst schon?«

Zu den Angeboten für alle Promovierenden gehört auch die Möglichkeit, ihr berufliches Profil für die universitäre oder außeruniversitäre Arbeitswelt zu schärfen. Die Dahlem Research School (DRS), unter deren Dach die strukturierten Promotionsprogramme der Freien Universität geführt werden, organisiert Workshops und Seminare zu Projektmanagement, Wissenschaftskommunikation und Hochschuldidaktik. Vor Kurzem haben die Doktoranden der Friedrich-Schlegel-Graduiertenschule eine eigene Online-Publikation veröffentlicht, bei der sie von der Organisation bis zum Lektorat alle Arbeitsschritte kennengelernt haben. Nachzulesen sind dort die Ergebnisse einer selbst organisierten Tagung im Clubhaus der Freien Universität zu den »Möglichkeiten und Grenzen der Philologie«. Das Besondere: Die Texte wurden als PDF-Dokumente mit einer sogenannten Open-Access-Software ins Netz gestellt, sodass jeder darauf zugreifen kann.

Anja Stadeler braucht noch etwas Zeit bis zur Publikation ihrer Arbeitsergebnisse. Im Herbst 2013 will sie ihre Dissertation abschließen. Was danach kommt, weiß sie noch nicht. »Ich kann mir aber vorstellen, später auch außerhalb der Universität zu arbeiten«, sagt sie. Erste Einblicke in die Welt jenseits der Hochschule sammelt sie bereits. Über die DRS hat die junge Frau einen Mentor aus dem Bundesministerium für Bildung und Forschung vermittelt bekommen. »Dadurch lerne ich ein berufliches Feld kennen, das mir sonst verschlossen geblieben wäre.«

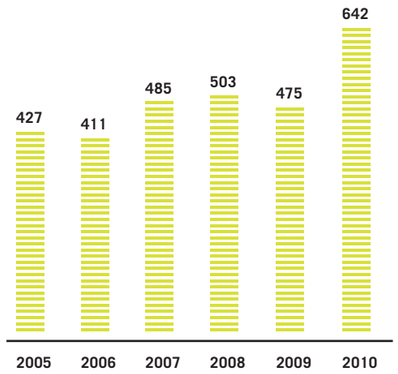
Cambridge muss Anja Stadeler jedenfalls nicht mehr kennenlernen. Sie hat dort ihren Master gemacht – bevor sie einen Platz an der Friedrich-Schlegel-Graduiertenschule bekam.

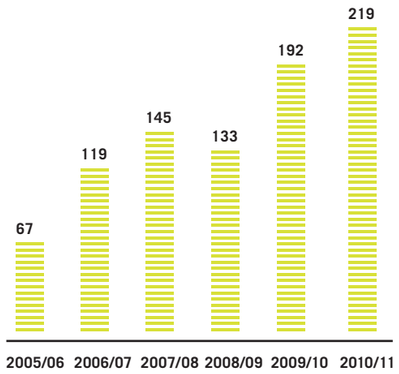
Im Internet: www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/friedrichschlegel

◂ Die britische Universität Cambridge gehört zu den ältesten Kooperationspartnern der Friedrich-Schlegel-Graduiertenschule der Freien Universität. ▸ Lesen für die Wissenschaft: Die Doktoranden der Graduiertenschule analysieren und vergleichen literarische Texte unterschiedlicher Sprachen und Kulturen.

DIE FREIE UNIVERSITÄT BERLIN IN ZAHLEN

TEILNEHMER AN DEN KURZ-PROGRAMMEN FÜR AUSLÄNDISCHE STUDIERENDE DER FREIEN UNIVERSITÄT (FUBiS, FU-BEST)



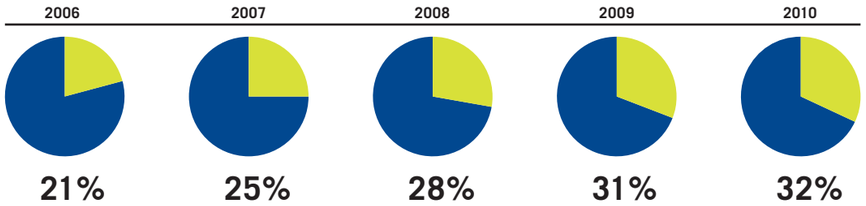


FUBiS
Während der Internationalen Sommer- und Winteruniversität der Freien Universität (FUBiS) werden Deutschkurse angeboten sowie Fachkurse, etwa zu internationalen Beziehungen. Die Durchgänge dauern vier bis sechs Wochen. FUBiS erhielt das Qualitätssiegel des amerikanischen Forum on Education Abroad. **www.fu-berlin.de/fubis**

FU-BEST
Das Programm Berlin European Studies (FU-BEST) der Freien Universität richtet sich an nordamerikanische Studierende. Bestandteil sind Deutschkurse und englischsprachige Fachkurse, etwa zur Geschichte Europas. FU-BEST wurde durch das US-amerikanische Forum on Education Abroad erfolgreich evaluiert. **www.fu-berlin.de/fubest**

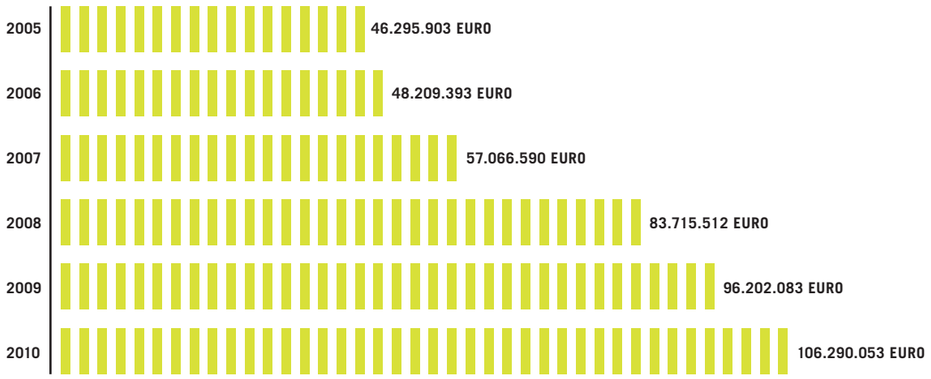
Quelle: Freie Universität Berlin

ANTEIL DER PROFESSUREN, DIE MIT FRAUEN BESETZT SIND



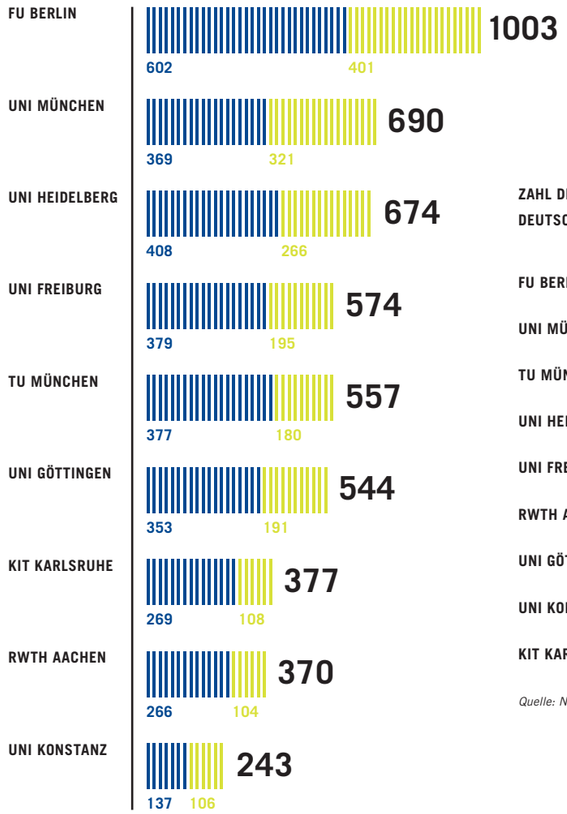
Quelle: Freie Universität Berlin

ENTWICKLUNG DER DRITTMITTEL (NETTOAUSGABEN)



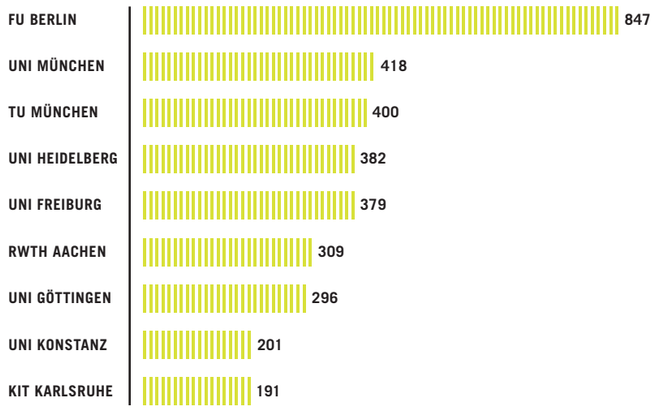
Quelle: Freie Universität Berlin

ANZAHL DER DAAD-STIPENDIATEN 2010 AN DEN DEUTSCHEN EXZELLENZUNIVERSITÄTEN
INDIVIDUALFÖRDERUNG AUSLÄNDER / INDIVIDUALFÖRDERUNG DEUTSCHE



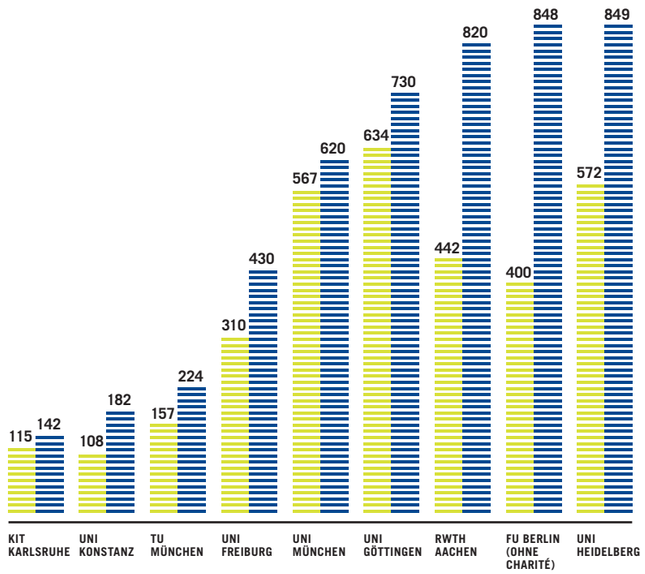
Quelle: DAAD

ZAHL DER ERASMUS-STUDIERENDEN IM WINTERSEMESTER 2009/10 AN DEN DEUTSCHEN EXZELLENZUNIVERSITÄTEN



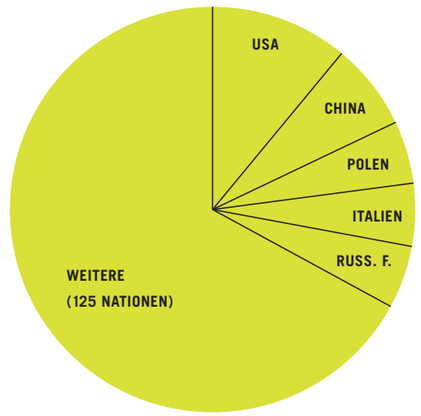
Quelle: NA-DAAD

PROMOVIERENDE AUS DEM AUSLAND (BILDUNGSAUSLÄNDER) AN DEN DEUTSCHEN EXZELLENZUNIVERSITÄTEN 2005 UND 2010



Quelle: Wissenschaft weltoffen (DAAD/HIS)

INTERNATIONALE STUDIERENDE NACH HERKUNFTSLÄNDERN AN DER FREIEN UNIVERSITÄT 2010/2011



USA = 11%, **China** = 7%, **Polen** = 5%, **Italien** = 5%, **Russische Föderation** = 5%, **Weitere (125 Nationen)** = 66%

Quelle: Freie Universität Berlin